

Sehr geehrte Frau Freigang-Bauer,
sehr geehrter Herr Dr. Gröben,
sehr geehrte Frau Gusia,
sehr geehrte Damen und Herren,

Betriebsgeheimnis Sucht – selten habe ich einen so passenden Titel für eine Fachtagung gesehen.

Sucht ist ein Thema mit dem die meisten am liebsten nichts zu tun haben wollen. Die wenigsten Personen können sich vorstellen, je eine Suchterkrankung zu entwickeln. Und wenn wir erleben, wie Bekannte, Freunde oder eben Kollegen und Mitarbeitende süchtig werden oder süchtig sind, stehen wir oft hilflos daneben. Dazu kommt die Sprachlosigkeit: Alle wissen es, aber es wird wie ein Geheimnis behandelt und darüber geschwiegen. Manchmal aus Hilflosigkeit, aber gerade im Betrieb oft aus Angst, den Betroffenen nicht zu diskreditieren. Und so wird häufig die Chance verpasst, frühzeitig helfend einzugreifen.

Was können wir tun, damit aus verpassten Chancen genutzte Möglichkeiten werden?

Ich freue mich, dass sie heute hierher nach Kassel gekommen sind. Ich begrüße Sie ganz herzlich in meiner Heimatstadt!

Sie haben die Bedeutung des Themas erkannt, möchten sich informieren und Anregungen für eine verbesserte betriebliche Suchtprävention mitnehmen. Vor rund zwei Jahren habe ich die Förderung eines Forschungsprojekts angeregt, dass sich explizit mit der Suchtprävention in kleinen und Kleinstbetrieben beschäftigt. Warum?

Dafür gab und gibt es drei gute Gründe.

Erstens:

Betriebliche Suchtprävention ist für mich ein vielversprechender Ansatz. Damit können wir Menschen verschiedener Altersgruppen und sozialer Schichten genau dort erreichen, wo sie viel Zeit ihres Lebens verbringen. Und wir erreichen sie dort nicht nur, wir können im Betrieb auch einiges bewegen. Etwas salopp formuliert würde ich sagen: Lust auf Gesundheit kann anstecken, erst recht unter Kollegen und Kolleginnen.

Zweitens:

Genau Zahlen von Abhängigen in den Betrieben in Deutschland liegen uns nicht vor. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 5 % der im Arbeitsleben stehenden Beschäftigten ein Alkoholproblem haben. Suchtmittelabhängigkeit, sei es von Alkohol, von Tabak oder von illegalen Drogen, ist mit erheblichen volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Kosten verbunden. Gerade unter Alkohol- oder Medikamenteneinfluss erhöht sich das Risiko für Arbeitsunfälle. Wissenschaftler führen - je nach Schätzung - zwischen fünf und 30 % aller Arbeits- und Wegeunfälle auf Alkohol- und Medikamentenkonsum zurück.

Mit einer guten betrieblichen Suchtprävention können wir diese Kosten reduzieren. Davon profitieren alle: Der Betrieb, weil seine Beschäftigten gesünder und leistungsfähiger bleiben bzw. werden; die Mitarbeitenden, weil sie niedrigschwellig die Möglichkeit erhalten, ihren Konsum zu überdenken und zu verändern.

Und drittens wissen wir über die betriebliche Suchtprävention und in Großbetrieben bereits relativ viel. Dort gibt es zwar auch Verbesserungspotenzial. Aber von mittleren, kleinen und Kleinstbetrieben bin ich immer wieder auf die großen Hürden für eine betriebliche Suchtprävention hingewiesen worden. Um eine erste Analyse und Bewertung dieser Hürden, aber auch der Chancen zu erhalten, hat das BMG das Projekt "Hemmende und fördernde Faktoren zur Umsetzung von suchtpreventiven Ansätzen in Klein- und Kleinstbetrieben" ausgeschrieben.

Das Kompetenzzentrum des Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft hat den Zuschlag erhalten. Der Projektantrag überzeugte durch seinen vielseitigen Ansatz, die gute Struktur und die umfassenden Erfahrung mit kleinbetrieblicher Prävention. Und ich kann wohl schon vorwegnehmen: Wir haben diese Entscheidung nicht bereut.

Sie haben sich mit dem Projekt viel vorgenommen: Sie wollten sowohl die Sicht der Arbeitgeber als auch die Sicht der Beschäftigten erfassen, damit sie Hemmnisse und gute Lösungsansätze umfassend beschreiben können. Und wie ich gehört habe, ist ihnen dies auch gelungen. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Es bedurfte sicher manches zusätzliche Engagement, um ausreichend Betriebe zur Mitarbeit zu bewegen. Heute werden wir die ersten Ergebnisse des Projektes hören, ich bin bereits sehr gespannt. Das Projekt ist eingebettet in eine größere Debatte und eine Vielzahl von

Aktivitäten der Bundesregierung, um betriebliche Gesundheitsförderung als festen Bestandteil von Unternehmenskultur zu etablieren. Auch Herr Minister Bahr macht sich besonders für die Stärkung der betrieblichen Gesundheitsförderung stark. Am 13. Dezember hat sich die Koalition auf Eckpunkte zur Präventionsstrategie geeinigt. Vielleicht hat der ein oder andere von Ihnen bereits einen Blick darauf geworfen. Ich kann Ihnen sagen, es lohnt sich. Betriebliche Gesundheitsförderung nimmt darin eine besondere Stellung ein. Ziel dieser Eckpunkte ist es auch, die Rahmenbedingungen für betriebliche Gesundheitsförderung in den Unternehmen zu verbessern.

Dafür sind ganz konkrete Schritte vorgesehen:

So soll zunächst der **Zugang zu Informationen** verbessert werden. Das BMG wird seine Öffentlichkeitsarbeit ausbauen und mit Hilfe einer Internetplattform den Zugang zu Informationen verbessern.

Aber Informationen sind nicht alles. Auch die **Finanzstrukturen sollen deutlich verbessert** werden. Es ist vorgesehen, die Beiträge der gesetzlichen Krankenversicherung zur betrieblichen Gesundheitsförderung anzuheben. Mindestens 2 € pro Versicherter sollen für diese Leistungen bereit gestellt werden.

Nun werden sie sagen, das ist schön, aber für kleinere Betriebe ist die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen immer noch eine zu große Hürde. Auch daran hat die Koalition gedacht. Es ist vorgesehen den **Zugang einfacher zu gestalten**, in dem Kooperationen der Krankenkassen mit den örtlichen Unternehmensorganisationen aufgebaut werden sollen. Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern sollen die Kooperationspartner sein. Es ist ausdrücklich vorgesehen, dass Mittel, die die Krankenkassen nicht für eigene Projekte der betrieblichen Gesundheitsförderung aufwenden, in Projekte der regionalen Kooperationen fließen sollen.

Weiterhin sehen die Eckpunkte eine gesetzliche Festschreibung von Qualitätssicherung der Angebote und die Verbesserung finanzieller Anreize für Unternehmen und ihre Beschäftigten vor.

Ich bin davon überzeugt, es wird sich in naher Zukunft einiges tun. Der heutige Workshop ist zwar die Abschlussveranstaltung zu dem Projekt, aber ich sehe ihn auch als Auftaktveranstaltung für weitere Aktivitäten. Denn heute erfahren Sie nicht nur etwas

über die Hürden und Hindernisse, sondern vor allem etwas über vielversprechende Ansätze für betriebliche Suchtprävention in den kleinen und Kleinstbetrieben.

Sie werden hoffentlich mit neuen Ideen und Vorstellungen für Ihre Arbeit nach Hause gehen. Die Politik wird kurz- oder mittelfristig die Rahmenbedingungen neu setzen. Die eigentliche Arbeit, der betrieblichen Gesundheitsförderung und Suchtprävention den Stellenwert zu geben, der ihr auch in kleinen Betrieben zusteht, beginnt also erst!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen interessanten Tag heute hier in Kassel, und bei Ihrer zukünftigen Arbeit viel Erfolg.